

gen“ (so die Titel einer ähnlichen gemeinsamen Publikation 1967) bekannt hatten, Bilanz und versuchen „eine Art Bestandsaufnahme des Bildes der Kirche heute unter der Fragestellung, ob und inwieweit die konziliaren Beschlüsse realisiert wurden oder noch der Verwirklichung harren“ (8). Ihr Ergebnis: Angeichts retardierender Kräfte, von Stagnation, Restauration und der verbreiteten „Skepsis darüber, ob die vom Konzil gewollte Reform zu ihrem Ziel führen wird“ (7), kann es nicht darum gehen, einfach seine Zweifel zu äußern, ein düstres Bild zu entwerfen, sondern – wie J. B. Metz in seinem programmatischen Eingangsbeitrag schreibt – „offensive Treue“ zu beweisen, „wagende Treue, die im Konzil den Anfang eines Anfangs sieht“ (12). Denn „das Ringen um die künftigen Wege der Kirche“ entscheidet sich an der Art, „wie dieses Konzil im Leben der Kirche gegenwärtig bleibt“ (11).

Im Mittelpunkt der Überlegungen steht insofern die Ekklesiologie, der „Geist des Konzils“, Liturgiereform, Schriftauslegung, Kirche und Welt, der Dialog mit der Orthodoxie, der Weg zu einer „Ökumene der Religionen“. Mit einer gewissen Enttäuschung ist zu registrieren, daß ein eigener Beitrag zur ökumenischen Entwicklung fehlt. Immer wieder (s. das Register) begegnen zwei Namen: Karl Rahner und Joseph Ratzinger, gleichsam als Vertreter der beiden Grundpositionen, des „Anfangs vom Anfang“ der eine, der Wandlung vom „Schrittmacher des Reformprozesses“ zum Kritiker, der „bereits 10 Jahre später von ‚neurotischen Erscheinungen‘“ spricht (121), der andere.

Rez. bewundert das Vorwärtsdrängende aller Beiträge. Es ist ein Zeichen der Hoffnung. Doch Skepsis scheint nichtsdestoweniger angebracht.

Hubert Kirchner

*Ursula Landwehr*, Worauf warten wir noch. Biblische Wege zur Einheit der Christen. Verlag Josef Knecht, Frankfurt a.M. 1989. 166 Seiten. Pb. DM 26,-.

Zunächst einmal: Es ist wohl unmöglich, dieses engagierte Buch „pro Ökumene“ nicht sympathisch zu finden. Die Verfasserin, selbst existentiell von der Trennung der Konfessionen betroffen, daran leidend und in der Basisökumene aktiv, versteht es, sich gleichsam ins Herz des Lesers zu schreiben mit ihrem schlichten, aber eindringlichen Appell: Ökumene „muß einfach sein“ (S. 20). Sie ist also keine mehr oder weniger vorrangige Option, sondern schlichte Notwendigkeit. Bei aller Enttäuschung über vieles, was kirchenamtlich geschieht und vor allem unterbleibt, bleibt die Verfasserin insofern nüchtern, als sie für keine schnellen Lösungen plädiert und niemanden überfordert, sondern für eine Einheit in der Vielfalt eintritt, in der es vor allem um den persönlich gelebten Glauben geht, der alle Getrennten zusammenbringt. Daraus ergibt sich ein Bild von einer geschwisterlichen Kirche, in der sich in aller Freiheit Menschen begegnen, deren Hauptmotiv die Liebe zu Gott und zueinander ist.

Wenn etwas enttäuscht, so ist es die Art, mit der die Autorin versucht, ihre im Untertitel angedeutete Absicht, eine biblische Begründung für ihr Anliegen zu liefern, durchzuführen. Natürlich ist dieses Anliegen berechtigt und notwendig. Aber um es einsichtig zu machen, hätte sie besser einige wichtige einschlägige Bibeltexte analysiert und in Beziehung zueinander gesetzt. Statt dessen führt sie ziemlich wahllos eine solche Fülle verschiedener Schriftstellen an, daß das Ganze eher zu einem Sammelurium als zu einer wirklich überzeugenden, aufeinander aufbauenden Auswahl

gerät. Deswegen stehen neben einigen wirklich bedenkenswerten Erkenntnissen auch viele längst bekannte Allerweltheiten, so daß auf weite Strecken wirklich nichts Neues geboten wird. Hier wäre weniger mehr gewesen, und zu einer „Theologie aus dem Bauch“ – oder besser: mit dem Herzen – hätte ein wenig mehr „Theologie mit kühlem Kopf“ treten müssen. Oder sollte das ein typisch männliches Vorurteil eines Kirchenfunktionärs sein?

Wolfgang Müller

*Gottfried Orth* (Hg.), *Agape: Unsere ersten 40 Jahre*. Dt. Ausgabe der italienischen Festschrift zum 40jährigen Jubiläum des Centro Ecumenico Agape, mit 20 Fotos aus dem Leben Agapes und einem bisher unveröffentlichten Text Ernst Langes „Wille zum Dienst – eine Schicksalsfrage an die Überflußgesellschaft“. Rothenburg 1991. Außer der Reihe, Bd. 1. 141 Seiten. DM 15,-.

Diese Festschrift enthält Beiträge zur Geschichte und Theologie, zum Leben und „Geist“ Agapes. AutorInnen sind u. a. M. Opocensky, B. Peyrot, W. Sempendörfer, C. Bonous und S. Ribet.

Das Centro Ecumenico Agape beschreibt auch einen kirchlichen Lernprozeß: „Wenn Kirche wirklich da entsteht, wo das Wort Gottes der Welt begegnet . . . , dann ist es unser Anliegen, daß in Agape nicht nur das Wort Gottes, sondern auch die Welt ernstgenommen wird. Natürlich fällt es uns nicht leicht, die Welt ernstzunehmen, nachdem wir jahrhundertlang gelernt haben, nur uns selbst ernstzunehmen, und nur denen zuzuhören, die so denken wie wir. Und doch müssen wir uns angewöhnen, auf jene zuzugehen, die anders sind,

weil sie nicht unseren Glauben teilen, und sie so zu verstehen und zu lieben, wie sie sind . . .“ (G. Girardet).

Zu diesem Lernweg gehört in Agape das Volontariat. Von diesem für Agape zentralen Thema handelt der Text Ernst Langes, der die (welt)gesellschaftliche Bedeutung des Dienstes und die Schwierigkeiten seiner Realisierung bedenkt. Er stammt aus dem April 1968.

Plädoyer für eine ökumenische Zukunft, Evangelische Akademie Mülheim/Ruhr, Ernst Lange-Institut für ökumenische Studien, (Hg.), *Aus dem Schlaf der Sicherheit . . . Dokumentation der 1. Ökumenischen Sommeruniversität (Juli 1991)*. Rothenburg 1991. Außer der Reihe, Bd. 2. 172 Seiten. DM 18,-.

Die Dokumentation hat zwei Teile: Sie dokumentiert die Vorlesungen der Sommeruniversität und gibt Berichte von TeilnehmerInnen wieder, die diese 1. Ökumenische Sommeruniversität erlebt haben.

Die Themen der Ökumenischen Sommeruniversität waren orientiert an zentralen Konfliktpunkten der ökumenischen Bewegung in den letzten 40 Jahren: Armut und Reichtum (G. Rüppell), Gemeinschaft statt Einheit (K. Raiser), Antirassismus (W. Kistner), Frauenkirche (H. Meyer-Wilmes), Ökonomie und Ökumene (H. de Lange), die deutschen Kirchen in der ökumenischen Bewegung (K.-H. Dejung/R. Schloz), ökumenisches Lernen und seine Grenzen (G. Klatt/M. Kick), Mission (M. Dilger).

Neben diesen Vorlesungen und Gesprächseindrücken finden sich Berichte über die Seminare zur ökumenischen Heimatkunde und zu „Von der Gefangenschaft in Herrschaftsmacht zum Entdecken schöpferischer Macht“, sowie über die Bibelarbeiten zum „Vaterunser“.